4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die hundert und sieben und zwanzigste Rede über den hundert und neunzehnten Psalm, vom 49 bis 56. Vers.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

unsere Hertzen, und was du in uns gepflantzet hast, das bevestige durch deinen Heiligen Geist. Laß uns auch ietzo dein Wort nicht vergeblich gehöret haben, damit es uns nicht, durch unsere eigene Schuld, ein Geruch des Todes zum Tode werde, sondern daß es uns seyn möge ein Geruch des Lebens zum Leben, und wir uns desselben vor deinem Angesicht ewiglich freuen können.
Amen, Amen!

Die hundert und sieben und zwanzigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm.
vom 49.56. Vers.

(Gehalten den 5. Maji 1706.)

Ewiger und lebendiger GOtt, siehe, du hast uns zu dem Ende in dieses kurtze und vergängliche Leben gesetzet, auf daß wir darinnen durch dein Wort und durch deinen Geist zu der ewigen Seligkeit zubereitet werden mögen, die uns JEsus CHristus durch Leiden des Todes erworben hat. So gib uns denn demüthige Hertzen, die sich vor deinem Wort förchten, und laß uns diesen Schatz in ein reines und geheiligtes Gefäß aufnehmen, ja denselben edlen und unvergänglichen Samen in einem guten und feinen Hertzen bewahren, damit wir dessen Frucht bringen in Geduld. Laß kein Wort vergeblich und umsonst geredet werden. Verleihe aber auch, daß alle, die dem Wort zuhören, dasselbe bey sich Platz finden lassen, damit es ihnen nicht zu desto schwererem Gerichte, sondern vielmehr zum Heyl und Seligkeit gereichen möge. Ach! HErr, erhöre uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der

Der CXIX. Psalm.

vom 49-56. Vers.

49. Gedencke deinem Knechte an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen.
50. Das ist mein Trost in meinem Elende; denn dein Wort erquicket mich.
51. Die Stoltzen haben ihren Spott an mir; dennoch weiche ich nicht von deinem Gesetze.
52. HERR, wenn ich gedencke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet.
53. Ich bin entbrannt über die Gottlosen, die dein Gesetz verlassen.
54. Deine Rechte sind mein Lied im Hause meiner Wallfahrt.
55. HERR, ich gedencke des Nachts an deinen Namen, und halte dein Gesetz.
56. Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte.

Dis ist das siebente Stück dieses Psalms, darin sich alle Versicul von dem siebenten Buchstaben des Hebräischen Alphabets ז Sain, anfangen.

Gedencke deinem Knechte, heisset es v. 49. an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen. Eigentlich: Erinnere dich, HERR, des Worts, welches du zu deinem Knecht geredet hast. Wie soll sich GOTT erinnern, der ja kein Mensch ist, daß er etwas aus Schwachheit vergesse, sondern der alle Dinge als gegenwärtig vor seinen Augen hat? Denn wie ihm von Ewigkeit alles zukünftige gegenwärtig gewesen, so ist ihm auch in Ewigkeit alles vergangene so gegenwärtig, als uns immermehr der gegenwärtige Augenblick seyn mag. Es wird aber also nach der Empfindung des Menschen geredet. Denn, wenn GOtt der HErr seine Hülfe aufschiebet, so kommts ihm vor, als habe GOtt sein gar vergessen. Wenn er viel betet, und nicht inne wird, daß GOtt im geringsten auf sein Gebet mercke, und ihn erhöre; so kommts ihm vor, als gedencke GOtt nicht an ihn. Da spricht

er denn nach dem Gefühl und nach der Empfindung seines Hertzens: Ach! HErr, gedencke doch an dein Wort! Erinnere dich deines Worts!

Wie kan er aber also sagen? Wer einen eines Worts erinnern, und ihn bitten will, dessen eingedenck zu seyn, was er ehemals gesagt habe, der muß ja ein solches Wort empfangen haben, auf welches er seine Hoffnung gestellet hat. Deswegen stehet dabey: auf welches du mich lässest hoffen, oder, auf welches du mich hast warten heissen, oder, auf welches du mir eine Hoffnung gegeben hast. Dis verstehet man am besten aus der Erfahrung, wenn man mit GOttes Wort recht umgehet. Denn, wenn iemand mit rechter Andacht und inniglichem Gebet GOttes Wort lieset oder höret: so ist GOTT so treu, daß er ihm zur rechten Stunde, wenns ihm wohl gefällt, ein Wort in seinem Hertzen kräftig werden lässet, so, daß er daraus einen sonderbaren Trost fasset, und wol bey sich selbst gedencket: An das Wort will ich mich mein Lebelang halten. Wenn ich einmal in Noth bin, will ich mich dessen erinnern, was mir GOTT ietzo so kräftig in mein Hertz gedrucket hat. Von einem solchen Wort kan denn ein Gläubiger gewiß glauben, daß es ein göttlich Wort, nicht allein an ihm selbst, sondern auch ihm worden sey, nach der Kraft, welche GOTT dadurch in sein Hertz geleget hat. Ein solch Wort vergißt man auch wircklich sein Lebelang nicht. Wenn man manchmal ein gantzes Buch der Heil. Schrift durchgelesen, und alles vergessen hat, was darin gestanden; man hat aber nur Ein Wort darin gefunden, welches so kräftig ins Hertz gedrucket worden: so vergisset man gewiß dasselbe nicht. Und das findet sich darnach erst. Insonderheit zur Zeit der Noth kommt es dem Menschen wohl zu statten. Denn ein solches Wort wird im Hertzen beweget, wie dort von Maria Luc. 2, 19. stehet: Maria behielt alle diese Worte, und bewegete sie in ihrem Hertzen. Damit geht man erst Tag und Nacht um, und suchet, daß man sich dasselbe recht zu Nutze machen, und daraus Trost, Stärcke und Kraft nehmen möge. Dadurch wird es denn gleichsam mit einem Demant in die Tafeln des Hertzens geschrieben. Und wenn denn der Mensch gleich nicht meynet, daß das so wohl bey ihm aufgehoben sey: so findet sichs doch zur Zeit, da es ihm nöthig ist.

Ich erinnere mich, zum Exempel, eines Menschen, der mit diesen Worten getröstet ward: Bleibe fromm, und halte dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohl gehen. Ps. 37, 37. Als er das gehöret hatte, wars ihm erst in seinem Hertzen sehr kräftig gewesen, nach der Zeit aber doch wieder entfallen. Als er aber darauf in Noth kommt, fällt ihm dieser Spruch wieder ein, den ihn GOTT ehemals so kräftig in sein Hertz gedrucket hatte. Er gedencket bey sich: Siehe, damals ward dir gesagt: Bleibe fromm, und halte dich recht,

recht, denn solchen wirds zuletzt wohl gehen! ergreift dis Wort, hälts auch denen vor, die ihn in solche Noth gebracht hatten; berufet sich darauf, und spricht: Ich bleibe dennoch bey dem Wort! Und unser HErr GOtt schicket es auch, daß, unerachtet jene seiner darüber nur gespottet, daß er sich so auf diesen seinen Spruch verlasse, und gesaget, er werde es wol anders sehen, er dennoch aus seiner Noth errettet wird, und die, welche seiner gespottet hatten, sich darüber verwundern müssen. Da er ihnen denn abermal bezeuget, und gesprochen: Hab ichs euch nicht gesagt, daß es heisse: Bleibe fromm, und halte dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohl gehen?

Dergleichen wird man vielfältig erfahren, wenn man nur fleißig mit GOttes Wort umgehet. Ja es geschiehet wol manchmal, wenn die Noth manchen in den Psalter oder in die Bibel hinein treibet, (indem der Mensch niemals eher GOttes Wort hervorsucht, als wenn er in Noth ist,) daß ihn etwa GOtt der HERR einen Spruch finden läßt, der ihm in seinem Hertzen recht kräftig wird, und daraus er einen vesten Trost schöpfet. Und den behält er denn gar fein.

So ist mir selbst ein gläubiger Christ bekant, der in vieler Noth gewesen ist. So oft er aber in Noth kommen, hat ihn GOTT allemal kräftig durch sein Wort gestärcket. Daher hat er endlich dieselben Stellen mit einem Creutz, als mit einem NB. in seiner Bibel gezeichnet, um GOtt, so oft er wieder an den Ort käme, und das Merckmaal fünde, für die Barmhertzigkeit, die er ihm damals erzeiget, zu preisen. Und davon war seine Bibel so voll, daß man kaum einen Ort finden konte, der nicht mit einem solchen Zeichen bemercket gewesen. Davon weiß die Welt nichts, die GOttes Wort nur zum Zeitvertreib, oder aus Vorwitz, nicht aber zur gründlichen Hertzens-Besserung und Erbauung liesst. Die Kraft, welche GOttes Wort hat, bleibet ihr unbekant. Darum können auch die Welt-Menschen, wenn sie in Noth sind, keinen solchen Spruch zu GOtt sagen: **Gedencke deinem Knechte an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen.**

In einem wichtigen Exempel dieses weiter zu erläutern, führet uns solches auf die allerwichtigste Sache, nemlich auf das Werck der Erlösung. GOTT der HErr hatte bald nach dem Fall ein Wort geredet: **Des Weibes Same solte der Schlangen den Kopf zertreten.** 1 B. Mos. 3, 15. Das Wort hat er vielfältig in seinen Verheissungen wiederholet, und sonderlich Abraham durch einen theuren Eid also bekräftiget: **Durch deinen Samen sollen gesegnet werden alle Völcker auf Erden.** Apost. Gesch. 3, 25. 1 B. Mos. 12, 3. Auf dis Wort hoffeten die Väter; darum Christus auch die Hoffnung und **der Trost Israels** hieß. Jer. 14, 8. Cap. 17, 13. Als nun dieser Weibes-Sa-

Same, auf das gegebene Wort, im Fleisch offenbar ward; so freueten sich die Gläubigen, daß GOtt an sein Wort gedacht habe. Er dencket, er erinnert sich der Barmhertzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich, sagt Maria in ihrem Lobgesang; Luc. 1, 54. 55. und bald darauf v. 72-75. der alte Zacharias: daß er die Barmhertzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. So gedachte GOtt an seine Verheissung!

Zugleich lernet man hieraus, wie man mit GOttes Wort recht umgehen solle, nemlich daß man nicht nur ein und ander Capitel in der Bibel lese, sondern auch das, was man lieset, fein bedencke, und es also ansehe, wie GOtt in seinem Wort mit uns Menschen rede. Wenn man aber die Bibel nur als ein Historien-Buch lieset: so kan man unmöglich einen rechten Nutzen daraus nehmen. Wenn man hingegen die Heil. Schrift als GOttes Wort ansiehet, oder wie GOtt mit uns Menschen darinnen rede. so wird man dieselbe mit Ehrerbietung lesen, und sich solcher grossen Gnade unwerth achten, daß GOtt mit uns armen Erdwürmern rede. So, so wird man auch alles recht auf sich appliciren. Wenn man denn eine herrliche und kräftige Verheissung findet, so wird man dieselbige in sein Gemüth fassen, und in seinem Hertzen bewahren; damit man sich zur Zeit der Noth auf dasselbige Wort berufen, und zu GOtt sagen könne: Gedencke deinem Knechte, gedencke deiner Magd, an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen.

Es lesen viele Menschen die Bibel; aber es ist ein grosser Unterscheid unter den Lesern. Die oft am allerungeschicktesten darzu zu seyn scheinen, die sind wol die allerbesten Leser der Heil. Schrift. Und die sich am allergeschicktesten darzu zu seyn düncken, sind oft die allerelendesten. Denn sie sind dem lieben GOtt zu stoltz und hoffärtig, und wollen sein Wort meistern. Darum müssen sie selbst zu Narren und Thoren daran werden, ja anlaufen und fallen. Hingegen diejenigen, die GOttes Wort mit Demuth lesen, zu denen wendet er sich, zeiget ihnen die Weisheit, die in seinem Worte liegt, und läßt sie die Kraft desselben an ihrem Hertzen erfahren, daß sie zeugen können, nicht allein, weil sie es gelesen oder gehöret haben, sondern weil sie die Kraft an ihrem Hertzen empfunden haben, daß es wahrhaftig GOttes, und nicht Menschen Wort sey.

Das ist, heißt es v. 50. weiter, mein Trost in meinem Elende; denn dein Wort erquicket mich. Da wird zuerst der Zustand angezeiget, in welchem

chem ein Mensch des Trostes fähig ist; wie CHristus Matth. 5, 4. sagt: Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. Wer kein Creutz hat, weiß auch nicht was Trost ist. Wer kein Elend erfahren hat, macht sich einen unrechten Begriff vom Trost. Daher auch viele das Wort gantz unrecht brauchen. Denn wenn sie ausdrucken wollen, daß ihnen eine Predigt wohl gefallen, so sagen sie; sie hätten sonderlichen Trost daraus bekommen, oder, sie hätten sich darin wohl trösten können. Sie wissen aber selbst nicht, was sie sagen. Hier aber heißt es: Das ist mein Trost in meinem Elende. Wer sein inwendiges Elend recht erkennet, darein uns die Sünde gestürtzet hat, und wer erst aus solchem geistlichen Seelen-Elend von Hertzen begehret errettet zu seyn, der kan erst das Wort GOttes als ein rechtes Trost-Wort an seiner Seele erfahren. Alsdenn überwieget der Trost, den GOtt giebet, alles Elend gar weit, das man in diesem Leben erfahren mag. Wer dis glauben möchte, der würde sich vor dem Creutz nicht so sehr fürchten, sondern vielmehr GOtt dafür dancken, wie ungereimt auch dieses der verderbten Vernunft vorkömmt. Denn durch Elend und Noth, so ihn äusserlich oder innerlich drücket, wird er in den Stand gesetzet, darin er des göttlichen Trostes fähig wird. Hingegen, so lange das menschliche Hertz lachet, und voll weltlicher oder natürlicher Freude ist, so lange gehet kein göttlicher Trost ein. Denn das Hertz ist nicht in dem Stande, darinnen es eine rechte Kraft des göttlichen Worts fühlen möge.

Das ist mein Trost, heißt es, in meinem Elende, denn dein Wort erquicket mich; eigentlich, denn dein Wort machet mich lebendig. Das kan GOttes Wort thun! Deswegen auch die Jünger zu dem HErrn JEsu sagten: HERR, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 68. Das weiß abermal keiner, der mit GOttes Wort nicht recht umgehet, sondern in seiner natürlichen Frechheit so hinfähret. Wenn er tausend Predigten höret, so verstehet er nicht, was das sey, daß GOttes Wort lebendig mache. Was? spricht er wol, lebe ich denn nicht vorhin? Wie soll mich denn eine Predigt, oder ein Wort, das ich höre, erst lebendig machen? Wenn ich todt wäre, könte ich ja nicht hören! Das macht, der natürliche Mensch weiß nur vom natürlichen Leben, das er mit den Thieren gemein hat. Von dem Leben aber, das aus GOTT ist, ist er entfremdet, Eph. 4, 18. und weiß nicht, was das ist. Denn er hats nicht erfahren. Und also gehöret auch die Erfahrung dazu, wenn man mit Wahrheit sagen soll: Dein Wort hat mich lebendig gemacht; wie Eph. 2, 5. 6. also davon geredet wird: Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt CHristo lebendig gemacht, (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden,) und hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzet in CHristo JEsu.

Das alles aber thut GOtt durch das Wort des Evangelii. Denn das Wort des Gesetzes machet nicht lebendig, Gal. 3, 21. sondern tödtet, 2 Cor. 3, 6. 7. und zeiget dem Menschen GOttes Zorn an. Erst aber muß der Mensch also getödtet werden, daß er GOttes Zorn über seine Sünde fühle, und sich für einen Sünder, der den Fluch und die Hölle verdienet hat, erkenne. Wenn er also getödtet ist, so wird er durch das Wort des Evangelii lebendig gemacht. Wer nun das erste, die Tödtung und Zerknirschung des Hertzens nicht erfahren hat, der weiß auch nicht, was diese Lebendigmachung für eine Sache sey. Denn auch David setzet Ps. 51, 10. beydes zusammen, da er saget, daß GOtt die Gebeine fröhlich mache, die er zerschlagen hat. So muß erst die Zerknirschung voran gehen, dann wird das Hertz wieder durchs Evangelium getröstet und erfreuet.

Darzu kan aber ein fleischlicher und irdischer Mensch, so lange er so ist und so bleibet, unmöglich gelangen. Denn er wolte wol gern selig werden, aber er will an keine ernstliche Busse, er will an keinen Kampf gegen die Sünde, er will sich nicht einmal sein Elend recht unter Augen stellen lassen, er sorget gleich, er werde zu tief hinein kommen und alzutraurig werden. So bald ihm nur das Gewissen ein wenig aufwachet, sucht er einen Zeitvertreib in der Welt, um sich den Kummer aus dem Sinn zu schlagen. Also wird er nimmer nüchtern, und es kommt nicht einmal dazu, daß er den jämmerlichen Zustand, darin er stecket, recht erkenne und zu Hertzen nehme. Weil er denn alzuzärtlich ist, und gleich dencket, er werde melancholisch werden, ja wol gar verzagen und verzweifeln, wenn er das alles bedencken solte, was er sein Lebelang böses gethan: wie ist es möglich, daß einem solchen elenden und thörichten Menschen könne geholfen werden? Wer den Anfang nicht will, der will auch das Ende nicht. Wer nicht will über seine Sünden traurig seyn, wird auch über die Gnade GOttes niemals recht fröhlich werden. Wer sich aber davor nicht fürchtet, sondern seine stinckende und eiternde Sünden-Wunden getrost aufkratzen lässet; wer recht erkennen will, was für böses in ihm stecke; wer GOtt bittet, er wolle ihm sein Sünden-Elend nur recht aufdecken, und ihm zu erkennen geben, was für Greuel in ihm stecken: derselbige wird zwar eine Zeitlang über seine Sünden traurig seyn, sein Gewissen wird ihn nagen, und der Zorn GOttes wird ihm vor Agen stehen; aber er kan auch gewiß seyn, daß er hernach desto mehr Freude haben wird, und seine Freude wird niemand von ihm nehmen. Es muß ein ieder durch den Weg, davon CHristus Matth. 7, 14. sagt: Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet. Denn wer da nicht hindurch will, der wird nimmermehr Kraft in seiner Seele erlangen.

Wer alzuzärtlich mit sich selbst umgehet, der stelle sich das Christenthum vor, wie er immer will, und dencke, er sey so klug, daß ers ohne solchen Kampf wohl finden wolle; so wird er sich doch gewiß am Ende betrogen finden. Wie man-

cher

cher aber mercket selbst wol in seinem Gewissen, es stehe nicht recht um ihn! Wenn ihm aber solche Gedancken in den Sinn kommen, so fürchtet er sich gleich davor, und dencket: Ey du must einen Trost aus GOttes Wort suchen. Gleich ist er denn mit dem Trost fertig. Da weiß er bald den Spruch, der sich doch darauf nicht schicket, sondern von Unglücks-Fällen handelt, Sprüch. Sal. 24, 16. Ein Gerechter fällt des Tages sieben mal, und stehet wieder auf. Damit tröstet er sich, und spricht: Wenn der Gerechte so oft fällt, was will ich armer Sünder denn nicht thun? Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOtt haben solten. Röm. 3, 23. Also legt er ein Pflaster auf seine Wunde, damit sein Gewissen ja nicht recht aufwachen möge. Wenn ihm gleich sein Gewissen sagt, es sey noch keine rechtschaffene Furcht GOttes bey ihm, und er lebe in vorsetzlichen Sünden; so meynet er, GOtt solle es eben so genau mit ihm nicht nehmen. Das Gewissen schläft nicht, sondern kommt immer wieder, und sagts: Es steht nicht recht mit dir! Wenn du in dem Zustande bleibest, kanst du nicht mit Freuden sterben, du wirst an deinem Ende nicht wissen, wo du hinfahren werdest, ꝛc. Da kommt ihm aber gleich wieder ein: Solchen Gedancken muß man nicht nachhängen. Ein Mensch muß an seiner Seligkeit nicht zweifeln. Ich will einen vesten Glauben fassen. Ich will mich auf CHristi Verdienst verlassen, u. s. f. Nun ists zwar gut, sich auf CHristi Verdienst zu verlassen. Aber CHristus hat auch gesagt: Thut Busse, und gläubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. Die Busse muß dabey seyn. Darüber will aber der Mensch hinspringen. Er will an das Evangelium gläuben, und nicht Busse thun.

Wenn ihm nun sein eigen Hertz und Gewissen solches sagt, oder vielmehr GOttes Geist anklopfet, und ihn zur Busse treiben will, so dencket er, es sey eine Anfechtung; da doch GOTT haben will, er solle sich bekehren. Ja es kommen wol noch falsche Tröster dazu, die zu einem solchen sagen: Ey, ihr seyd euer Lebenlang ein guter Christ gewesen. Man hat nie etwas böses von euch gehöret, und ihr habt von iederman ein gut Zeugniß. Ihr werdet nun nicht erst auf solche Gedancken kommen, daß es nicht wohl um euch stehe. Das ist eine Anfechtung. Der Satan will euch euren Glauben schwach machen. Der schwache Glaube aber ist auch ein Glaube. Verlasset euch nur vest auf CHristi Verdienst, u. s. w. Es wird keinesweges CHristi Verdienst verachtet. Denn dasselbe ist der einige Grund unserer Seligkeit, und das einige, das dem Gerichte GOttes entgegen gestellet werden kan. Nimmermehr kan iemand seine eigene Frömmigkeit dem Gerichte GOttes entgegen stellen, sondern das Blut JEsu CHristi, das uns rein machet von allen Sünden, 1 Joh. 1, 7. wird in dem Gerichte GOttes dar-

gestellet, und in demselben allein erlangen wir die Versöhnung. Das muß man aber nicht dazu mißbrauchen, als ob man sich nicht zu GOtt bekehren dürfte. GOtt machet den Gottlosen gerecht, Röm. 4, 5. nicht, der gottlos bleibet, sondern der Busse thut und sich bekehret. Wenn er aber in seinen Sünden bleiben will, so kan er keinen Trost haben.

Ja, spricht man, GOtt hat gleichwol bey seinem Leben geschworen, er wolle nicht, daß ein Mensch verloren werde. Siehe es aber recht an. Wie steht da? Ezech. 33, 11. So wahr als ich lebe, spricht der HERR HERR: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, (das steht dabey!) und in dieser Ordnung lebe. Womit er ja zugleich geschworen hat, daß, wenn sie sich nicht bekehren, so können sie auch nicht leben. Denn das ist seine Ordnung.

Aber, wie gesagt, mit manchem geht es so. Das Gewissen wachet ihm auf. Seine Sünden, die er von Jugend auf gethan hat, kommen ihm vor Augen. Manchmal kommt ihm gantz unverhofft, und wenn er des Nachts aufwachet, in sein Gemüth: Du hast das und das gethan. Wenn die Menschen wissen solten, was du dein Lebelang böses verübet hast; wie würde dirs gehen, wie vielmehr wenn du solltest GOtt Rechenschaft dafür geben? Er dencket aber wol: Das ist ein Gedancke, der vorbey gehet; und läßt solche Uberzeugung fahren. Wenn er dazu wieder unter Leute kommt, vergißt er das alles gantz und gar, und denckt wol nicht weiter daran. Wie gehts aber endlich? Wenn er aufs Todten-Bette kommt, und nun in die Ewigkeit eingehen soll, was will er denn da machen? Kan er darnach auch ein Pflaster auf sein Gewissen legen, und sich so trösten? Da will denn der Trost nirgends Stich halten. Wenn ihm gleich viel vorgesaget wird, und er hat in seinem Hertzen den nagenden Wurm, und die Uberzeugung, er habe sich sein Lebelang nicht zu GOtt bekehret, er sey zwar zur Beichte gegangen, und habe Besserung zugesagt, aber hernach habe er immer alles vorige wieder gethan, wie vorher; so sagt ihm dann sein Gewissen: Siehe, ein solcher Heuchler bist du dein Lebelang gewesen! Du bist zur Beichte gegangen, und hast gesagt, du wolltest dich zu GOtt bekehren, und dein Leben bessern; du hast darauf das Heil. Abendmahl empfangen, und wenn du davon kommen bist, so bist du immer so geblieben, wie du lange gewesen. Was hat der Satan da nicht für einen Eingang in ein solch Hertz, wenn man nun überzeuget ist, daß man so lange und so greulich geheuchelt, und CHristi Leib und Blut darauf empfangen habe? Wie will man sich alsdenn retten, wenn man in der Todes-Noth von solcher Gewissens-Angst ergriffen wird?

Dar-

Darum schiebe keiner seine Busse auf, sondern wenn er nur in seinem Hertzen mercket, daß er keine rechte Parrhesie und Freudigkeit vor GOttes Angesicht habe: so dencke er; das müsse er einmal recht ausmachen, der Sache müsse er gewiß seyn, das betreffe nicht etwa äusserliche Dinge, daran wenig gelegen sey, sondern das betreffe Seele und Seligkeit, das betreffe Himmel und Hölle. Da suche er dann, daß er recht in die Ordnung GOttes trete. Er wende sich zu GOtt, und lasse nicht ab zu beten, bis er in seinem Hertzen eine bessere Versicherung erlange, wie es um seine Seele stehe, und gewiß seyn könne, daß er einen gnädigen GOtt habe, ja bis er mit Paulo sagen könne: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 12.

Ferner heißt es: v. 51. Die Stoltzen haben ihren Spott an mir: dennoch weiche ich nicht von deinem Gesetze. Dergleichen kommt zu unterschiedenen malen in diesem Psalm vor, als v. 61. Der Gottlosen Rotte beraubet mich; aber ich vergesse deines Gesetzes nicht. v. 87. Sie haben mich schier umbracht auf Erden; ich aber verlasse deine Befehle nicht. v. 109. Ich träge meine Seele, oder mein Leben, immer in meinen Händen, das ist, ich bin in steter Todes-Gefahr, und ich vergesse deines Gesetzes nicht. Und v. 157. Meiner Verfolger und Widersacher ist viel; ich weiche aber nicht von deinen Zeugnissen. Es ist immer in einem dieser Versicul ein grösserer Nachdruck, als in dem andern. In der Haupt-Sache aber treffen sie alle überein.

Es heißt denn: Die Stoltzen haben ihren Spott an mir. Stoltze heissen eigentlich freche und vermessene Menschen, welche keine Furcht vor dem lebendigen GOtt in ihrem Hertzen haben, und sich vor der Allgegenwart desselben nicht scheuen, sondern in ihren Worten, Wercken und Gebehrden frech sind, ja noch wol etwas darin setzen, wenn sie recht frech und hochmüthig thun können, gleich als ob das eine sonderbare heroische Art des Gemüths sey. Die Schrift nennet solche Stoltze, die ein Greuel in GOttes Augen sind. Dieselben nun beweisen denn gegen GOtt selbst ihren Stoltz und Frechheit darinnen, daß sie sein Gebot verachten; wie man manche so reden höret; Man kan nicht immer beten. Wer kan sich immer an den Himmel halten? Wer kan so heilig seyn? und was dergleichen mehr ist. Das sind Reden eines vermessenen und stoltzen Hertzens, das dem Worte GOttes nicht will unterthänig seyn. Hingegen beweiset ein Demüthiger seine Demuth sonderlich darin, daß er sich verpflichtet und verbunden achtet, dem Worte GOttes unterthänig zu seyn. Und wenn er mercket, daß er aus Versehen gegen GOTT gesündiget, oder sich in einem Wort übereilet habe: so ists ihm leid, so demüthiget er sich vor GOTT, so erkennet er seinen Fehl, und läßt sich gern darüber erinnern und

bestrafen. Wenn nun zwey solche widerwärtige Leute zusammen kommen, einer, der sich nicht vor GOttes Wort fürchtet, und ein anderer, der sich vor GOtt scheuet: so entstehet daraus an Seiten des Stoltzen eine Verachtung und Verspottung des Demüthigen. Darum heißt es: Die Stoltzen haben ihren Spott an mir.

Da ist keiner ausgenommen, wenn er wahrhaftig GOTT fürchtet. Man solte wol dencken: David war ein König, wer wolte denn dessen gespottet haben? Es muß ihm vielleicht vorher begegnet seyn, ehe er noch König worden ist. Ach nein, das dencke man ja nicht! Wer sich recht zu GOtt bekehret, er mag vornehm oder gering seyn; an dem wird die Welt eben das beweisen. Könige und Fürsten sind nicht ausgenommen. Bekehren sie sich rechtschaffen zu dem lebendigen GOtt, und geben ihm die Ehre: so wird die Welt ihrer nicht schonen. Ja man erinnert sich wol, daß auch den Fürsten, wenn sie in ihrem Theil GOtt gefürchtet haben, Beynamen gegeben worden, damit man sie spottweise genennet. Das kan die Welt nicht lassen. Ist man vom Spott der Welt befreyet, so darf man sicherlich glauben, entweder die Welt müsse einen gar nicht kennen, oder man sey noch ein Heuchler. Denn ein solch Christenthum kan die Welt wohl vertragen, da man noch alles nach weltlicher Klugheit einrichtet, und es so weit mit der Gottesfurcht hält, daß man keinen Spott darüber leiden, und die Gunst der Menschen darüber nicht verschertzen dürfe. Ein solch Heuchel-Christenthum kan die Welt gar wohl leiden. Wenn man aber recht durchbricht, wenn man sein Christenthum mit Ernst führet, wenn man seinen einigen Zweck seyn lässet, sich nach GOttes Wort zu richten, und dasselbe seine Regel und Richtschnur seyn zu lassen: so wird man bald erfahren, ob die Welt unser verschone.

So lange ein Mensch nicht selbst bekehrt ist, so dencket er wol: Wenn dieser oder jener es nicht darnach machte, wie solten andere so viel übels von ihm reden? Einem solchen aber ist zu antworten: Bekehre du dich selbst erst zu GOtt; siehe zu, daß dir dein Christenthum ein rechter Ernst werde; kehre dich nicht an menschliche Reden, sondern nimm GOttes Wort vor dich, und folge dem allein: und siehe darnach, was die Welt von dir reden wird. Du wirst gewiß dem nicht entgehen können, welchem noch keiner entgangen ist, der GOtt ernstlich gefürchtet hat.

Unser Heyland aber sagt Matth. 5, 11. 12. sehr nachdrücklich davon: Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen. (Das muß dabey seyn!) Seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Ja CHristus führet sein eigenes

und

und Johannis des Täufers Exempel an. An derselben Weisheit war ja wol kein Mangel zu finden; aber sie konten dennoch der Lästerung der Welt nicht entgehen. Denn so heißt es: Matth. 11, 18. 19. Johannes ist kommen, aß nicht, und tranck nicht, so sagen sie: Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist kommen, isset und trincket, so sagen sie: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder Geselle? Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.

Es ist aber ein groß Unglück für einen Menschen, der in diese Sünde fällt, daß er eines Kindes GOttes spottet, oder die Wahrheit verlästert. Es wäre ihm viel besser, wenn ihm alle sein zeitlich Guth genommen würde. Denn wo diese Sünde einem Menschen in seinem Gewissen aufwachen wird, wenn er sich einmal selbst zu GOtt bekehret: so wird er in der That erfahren, daß ihn das hernach am meisten in seinem Hertzen drücken wird. Und weiß sich iemand dessen zu erinnern, daß er auch in diese Sünde gefallen sey; der schiebe ja nicht auf, solches GOTT ernstlich abzubitten, und hüte sich hinfort vor dem Spottgeist.

Was sollen aber diejenigen thun, welche von der Welt verspottet werden? Sollen sie sich dadurch von der Furcht GOttes abschrecken lassen? Dennoch, heißt es hier, weiche ich nicht von deinem Gesetze. So soll man um deswillen nicht einen Tritt, ja nicht ein Haar-breit vom rechten Wege abweichen. Denn der ist CHristi nicht werth, der um deswillen, daß ihm die Welt einen Beynamen giebt, oder ihn verhöhnet und verspottet, von dem Wege der Wahrheit weichen wolte. Was? Hat CHristus, unser Heyland, das erlitten, daß er, der HErr der Herrlichkeit, ein Zöllner und der Sünder-Gesell, ein Fresser und Weinsäufer, ein Samariter, und einer, der den Teufel habe, genennet worden ist; Joh. 8, 48. hat er sich müssen verspeyen lassen; hat er sich von Herode verspotten, zum Schauspiel herum führen, und endlich als einen Fluch zwischen Himmel und Erden aufhängen lassen: und wir elende, schnöde und sündige Erdwürmer wolten so stoltz und hoffärtig seyn, daß es uns verdriessen solte, wenn wir etwa ein ungleich Wort um deswillen leiden müssen, weil wir dem HErrn JEsu nachfolgen? Freuen sollen wir uns, ja vor Freuden hüpfen, wenn es uns erst so gut wird, daß wir um des Namens CHristi willen mögen geschmähet werden. Freuet euch, spricht unser Heyland Luc. 6, 23. und hüpfet. Laßt es nicht an einer schlechten Freude genug seyn, sondern springet vor Freuden, wenn sie euren Namen als einen schändlichen verwerfen. Das zeiget an, daß man eine Liebe zum HErrn JESU habe, wenn man sich freuet, um seinet willen geschmähet zu werden.

Und

Und eben diesen Geist sehen wir auch in den übrigen Versiculn, die vorhin angeführet sind, als v. 61. Der Gottlosen Rotte beraubet mich; aber ich vergesse deines Gesetzes nicht. Und v. 87. Sie haben mich schier umbracht auf Erden; ich aber verlasse deine Befehle nicht. Darin zeiget sichs, wo GOttes Geist sey. So lange sich aber das noch nicht bey uns findet, so lange ist es noch mit dem Christenthum lauter äusserliches Werck, da man gern in den Himmel kommen wolte, wenn man nur auch in der Welt Reputation, Ehre, gute Tage, und alles genug haben möchte. Das ist nicht der schmale Weg, dadurch man zum Leben eingehet; sondern auf demselben muß man Schande, Schmach und Spott mit Freuden über sich nehmen, und GOtt loben, daß ers uns so gut werden läßt. So wird man sich als GOttes Kind beweisen.

HERR, folget v. 52. wenn ich gedencke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet. Dis Wort war ein Symbolum oder Wahlspruch des treuen Knechtes GOttes, des sel. D. Speners, womit er sein Hertz in seinem Leben und in seinem Amte immerdar getröstet und aufgerichtet hat. Es ist ein gewaltig Wort. Es zeiget aber an, was ein wahrer Christ für einen Schatz in seinem Hertzen trage, nemlich diesen, daß er GOttes Gerichte von Anfang der Welt her erkenne. Aus GOttes Wort soll uns bekant seyn, wie er von Anfang der Welt Haus gehalten habe. So soll man denn nur mit GOttes Wort recht umgehen, so wird man auch einen rechten Trost daran haben können. Daher machte es David immerdar so. Wenn er in Noth war, nahm er gleich die gantze Historie des alten Testaments von Anbegin her vor sich. Und aus dem allen faßte er einen recht kräftigen Trost. Darum soll ein ieder Christ stets mit GOttes Wort also umgehen, auf daß er einen reichen Schatz davon stets in seinem Hertzen tragen möge. So wird er sich denn zur rechten Zeit damit stärcken und trösten können.

Ferner heißt es: v. 53. Ich bin entbrannt über die Gottlosen, die dein Gesetz verlassen; oder eigentlich: Es hat mich Zittern und Entsetzen ergriffen von wegen der Gottlosen, die dein Gesetz verlassen. Wenn eine Mutter sähe, daß ihr einiges und liebstes Kind von einem grimmigen Bären ergriffen würde; so würde sie vor Schrecken in Ohnmacht sincken. Auf solche Weise stellet es der Psalm vor. Schrecken, Zittern, ja gleichsam ein Wetter, (wie das Wort Psalm 11, 6. gebraucht wird,) hat mich ergriffen wegen der Gottlosen, die dein Gesetz verlassen. Wenn man es mit rechten Augen ansiehet, was es für ein Elend ist, wenn ein Mensch von GOttes Wort und Wegen abweichet, und in der Welt Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen suchet; so ist solches noch viel schrecklicher, als wenn einer von einem Löwen oder Bären zerrissen würde. Denn diesem wird nur

sein

sein leiblich Leben genommen, und kan ihm hernach von den grimmigen Thieren nicht ferner geschadet werden. Aber einem solchen wird seine Seele geraubet.

Ach! es soll ein ieder erkennen, daß es eine gar betrübte Sache sey, GOttes Wort verlassen. GOtt verläßt keinen einigen Menschen. Aber wenn ein Mensch GOtt verläßt, darf er hernach über GOtt nicht klagen. Darum mag ja ein ieder allezeit mit der gröſten Sorgfältigkeit sein Gemüth darauf gerichtet seyn lassen, daß das Band zwischen ihm und GOtt veste sey, und daß GOttes Wort stets die Regel und Richtschnur bleibe, darnach er sich in seinen Worten und Wercken und in allem seinem Vornehmen richte. Wenn das Band zerreisset, wehe alsdenn dem armen Menschen, der dergestalt dem Feinde übergeben wird! Da hat man wol Ursach, in Zittern und Entsetzen zu kommen. Und darum soll auch keiner zufrieden seyn, daß er gleichsam noch so an einem Faden hänge in dem Bande, das zwischen GOtt und ihm ist; sondern stets dahin trachten, daß solches Band in Glauben, Liebe und Hoffnung, als der dreyfachen Schnur, die nicht zerreisset, immer vester geknüpfet werde. Ja es mag ein ieder stets im Gebet mit GOTT umgehen, auf daß er die rechten Kräfte des Geistes GOttes empfange, und nicht allein zur Noth noch ein Wenig an GOtt halten könne, sondern daß ihn weder Leben noch Tod von GOtt scheiden möge.

Ferner heißt es: v. 54. Deine Rechte sind mein Lied im Hause meiner Wallfahrt; eigentlich, meine Psalmen und Lobgesänge sind deine Rechte in dem Hause meiner Pilgrimschaft. So sehen wir, wenn andere ihren Spott mit uns treiben, so soll GOttes Wort unser Lobgesang seyn, daran wir stets unsere Freude und Wonne haben.

Weiter folget: v. 55. HERR, ich gedencke des Nachts an deinen Namen, und halte dein Gesetz. Das Hertz gläubiger Kinder GOttes stehet in einem vesten Bande mit GOtt, daß auch, wenn sie des Nachts erwachen, ihr erstes ist, daß sie an GOtt gedencken. Wenn hingegen ein Mensch, der dem Welt-Geist Raum giebt, aufwachet, stecket er voller Sorgen der Nahrung und eiteler Einfälle. Würde aber sein Hertz recht mit GOtt umgehen, so würde er sich alsdenn vor GOttes Angesicht finden, wie es Ps. 139, 18. heißt: Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.

Es steht aber auch hier dabey: Und halte dein Gesetz. Es ist also nicht genug, an den Namen GOttes zu gedencken, sondern das ist das Tichten und Trachten gläubiger Kinder GOttes nicht allein des Tages, sondern auch wenn sie des Nachts erwachen, wie sie sich recht mit GOtt verbinden mögen. Wenn ein gläubiges Kind GOttes des Nachts erwachet, was ist da wol sein bestes Geschäfft? Daß es sich GOtt dem HErrn gantz und gar zu eigen giebt, und spricht:

Lieber Vater in dem Himmel, mit Leib, mit Seel, und mit allen Kräften ergebe ich mich dir in deine Hände. Ich begehre nicht mehr mein eigen zu seyn, sondern gantz dein. O! mache mich doch gantz, wie du mich haben wilt. Richte mich doch recht zu, nach deinem Wohlgefallen. Erfülle mich doch mit deiner göttlichen Kraft! Solch Gebet erhöret GOtt. In der Nacht wird gebetet, aber der HErr bringet solch Gebet an den Tag, und zeigets offenbarlich in den Früchten, was ein ieder in seinem Gebet von ihm verlanget hat.

Es heisset v. 56. weiter: Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte; oder eigentlich, das habe ich, daß ich deine Befehle halte: als wenn er sagen wolte, er hätte sonst nichts, sondern das sey sein einiges, daß er GOttes Gebot halte. Da solte wol mancher dencken: Was ist mir das für ein Reichthum und für ein Schatz, wenn ich GOttes Wort halte? Aber, wer in der Erfahrung lernet, was es auf sich habe, ein recht Kind GOttes zu seyn; derselbe wird in der Wahrheit glauben, wenn ihm GOtt nur Gnade geben möchte, als ein rechtschaffenes Kind GOttes vor seinem Angesichte nach seinem Wort und Willen zu leben, so sey solches mehr, als wenn er ihm alle Käyserthüme und alle Königreiche in der Welt schenckete. Ja er wird alsdenn nichts anders von GOtt verlangen. Und es wird seine einige Bitte, sein einig Verlangen, sein einiger Schatz, sein einiger Reichthum, seine einige Ehre und seine einige Crone seyn.

Getreuer und gnädiger GOTT, deinem Namen sey Lob und Danck für deine Barmhertzigkeit. Laß, was anietzo geredet ist, an unsern Hertzen gesegnet seyn, und versiegele es durch deinen Heiligen Geist, daß es uns nicht durch den Feind unserer Seelen geraubet werde, und dieses dein Wort an jenem Tage wider uns zeugen müsse. Gib uns vielmehr, daß dasselbe bey uns recht tiefe Wurtzel schlage, damit es auch seine Früchte bringen möge, deren sich unser Nächster, ja deren auch wir uns an jenem Tage vor deinem heiligen Thron erfreuen mögen, und die dir zum ewigen Lobe und Preis gereichen.

Amen, Amen!

Die